



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 2. was die Religion/ vnd wie vilfältig derselben Nutzbarkeit seye.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Psal. 132.

Von disen hat recht gesagt der H. David in seinem Psalmen: **S**iehe wie gut vnd lieblich ist es/das Brüder mit einander einträchtig wohnen. Dabey er mit dem wort/gut/die frömbkeit des lebens zuuerstehen geben: Aber durch das wort/lieblich/die freud/welliche auß einhelligkeit vnd vereinigung der Gemüter entsethet vnd herkombt/ Die sich dan auff dise weiß zuleben embßig befließen / geben zuuerstehen/das sie meines erachtens/der Himlischen vnd höchsten Zugen nachfolgen. Dis seye genug von Zeugnissen der H. Väter in gemein/ Dann ihre andere Sprüch vnd Sentenz/ deren vil sein/ von jeden Stucken oder Früchten des Geistlichen Ordens Stands/wöllten wir an seinem gewissen ortz etwas weitläuffigers anzeigen vnd außführen.

Was die Religion / vnd wie vilfältig derselben Nutzbarkeit seye.

Cap. II.

Cic. 1. nat. decorum.
Ibid. 10. Etym. Cap. 17.
Von vrsprung des wörtlins Religio.
Lib. de vera relig. circa finem.



Religionen werden gefunden die fürgeben/ das dises wort Religio herkomme/ vom wort relegendo, Also das welliche fleißig mit denen dingen ombgehen/so zum Gottesdienst gehörtig / vnd gleichsamb offte lesen / dieselbige seyen Religiosi genennet worden. Augustinus schöpffet ihme den vrsprung vom wörtlin religando, das ist/zusammen binden. Welliches der heylig Thomas etwas weitläuffigers außlegt: Als dann/spricht

spricht er / pflegt man zusagen / daß wir etwas binden / wann dasselbige mit dem andern dermassen steiff zusammen gebunden wirdt / daß ihme nit mehr frey stehet / sich anders wohin zubegeben. Aber wider binden / wann wir ein ding mit dem andern / welliches sich angefangen vom selben abzusündern / wider wie zuuor zusammen binden. Ist ein jede Creatur aber zuuor in Gott gewesen / ehe dz sie erschaffen: Weils aber von Gott durch die erschaffung außgegangen / lasset sichs ansehen / als were sie gleichsamb etliche schritt von ihm abgewichen.

Contra impug relig.

Derowegen müssen die jenige / welliche zwar künden vnd seiner fähig sein / wider zu Gott berufft / vnd mit ihme vereinigt werden. Das erst Bandt aber damit der Mensch mit Gott vereinigt vnd verbunden wirdt / ist der Glaub / welliches würckliche übung vnd warzeichen / die cusselliche Werck zuerkennen geben.

Der Glaub ist das erste Bandt / darmit der Mensch sich mit Gott verbindet.

Auß wellichem folgt / daß die Religion / in ihrer ersten vnd fürnehmsten *signification* oder bedeutung / allen Gottesdienst vnd Ceremonien begreift vnd zuuerstehen gibt. Dardurch wir Gott rechte ehren / vnsern Glauben / der im Gemüt verborgen / öffentlich bekennen vnd bezeugen. Weil aber Gott nit nur mit blossem Glauben / oder allein mit efferlichen Zeichen des Glaubens geehret wirdt / sonder auch mit andern Tugenden / als Hoffnung vnd Liebe / daher werden ihre Werck bisweilen genennet / Werck der Religion / als die Waisen vnd Wittiben / in ihren trübsalen besuchen / nach gezeugnuß des H. Apostels Jacobi.

Was die Religion fürnemlich bedeute.

1acob. 1.

Vnd zwar die erste Beschreibung der Religion / ist gemein allen Christen / dann alle verbinden sich mit Gott in dem H. Tauff / vnd geloben ihme schuldige Dienst vnd Ehr zuleisten. Die andere aber / damit wir vns zu etlichen Wercken der Liebe

Was gefalt die Religion als ein Ebnis gemein seye.

D verbins

verbinden / gehört eigentlich gewissen vnd sonderbaren Personen zu / die auch zu gewissen wercken verbunden werden / einwederß des beschawlichen oder wärcklichen Lebens. Dann wie vil vnd mancherley Sorten diser Werck zu finden / so vil können auch Geistliche Orden jey genandte Werck zu üben vnd laisten eingefetzt werden.

Das wort Religion bedent zwey sachen.

Hat also dises wort Religion / ein zwysfache bedeutung: Dañ bißweilen bedeutets ein Tugend / welche ein theil ist der Gerechtigkeit: In zeitten aber einen gewissen Stand / welcher sich in diser Tugend gründet vnd fundiert. Derhalben weil die Natur vnd eigenschafft der Tugend bekants / wirdt auch der Stand an ihm selbs desto leichter verstanden werden. Gehört also der Religion / als einer Tugend / eigenthümlich zu / daß sie Gott schuldige Gottesdienst erzeige: Wellicher theils im Gemüch / theils auch in estlichen gewissen Wercken stehet: Dann bede begreiffß in sich dise Tugend / derhalben die in solchem Gottseligen wercken leben / vnd sich ganz vnd gar darzu verpflichten / werden Religiosi genennet.

Weltliche Religiosi zueinem.

Was zum Geistl. Orden standt erfordert werde.

Zum Geistlichen Ordenstande aber wirdt noch weiter erfordert / dz er sich dermassen auff gewisse Werck zum Gottesdienst / sie seyen darnach beschaffen wie sie wollen / begeben / daß er sich von allen andern dingen / die ihm verhinderlich sein möchten / gänglich enthalte vnd absündere. Dann wie wir im Lauff der Sünd absterben / also durch den Geistlichen Ordenstandt / sterben wir nit allein der Sünd / sonder auch der Welt: Nemlich in disem Werck vnd Standt / darzu sich ein jeder verpflichtet vnd verbunden. Dañ also sein dise zwey ding beschaffen / daß wie durch die Sünd das Leben der Seelen genommen wird / Also auch durch die Weltliche geschäft / der Gottesdienst verhindert. Nach zeugnuß des Apostels / da er spricht:
Nie

Niemandt der GOTT streitet / mischet sich in Weltliche 2. Timoth. 2.
händel oder geschäft.

Dise hindernissen aber des Gottesdiensts / so vñ der Welt Dreyerley
hindernissen
des Gottes
diensts.
hertommen / sein fürnehmlich dreyerley: Erstlich die Reich-
tumben: Nachmals die Wollust des Leibs: Letzlich der eige-
n Will. Welche drey Struck müssen diejenige hinweg thun / die
sich Gott recht vñ vollkommenlich zu dienen befeissen. Sol-
ches aber geschicht durch dreyerley Gegensatz: Die Reichthum-
bi durch die Armut: der Wollust des Leibs durch die Keusch-
heit: die Freyheit des Willens durch den Gehorsamb.

Auß diesem erscheinet jegundt die beschreibung der Reli- Eigentliche
Beschreibung
des Geistliche
Standts.
gion / welche ein Standt ist / darinnen man sich der Christen-
lichen vollkommenheit befeisset / vñ solches durch die drey Ge-
süßde der Keuschheit / des Gehorsambs / vñ der Armuth.
Was von der Christlichen vollkommenheit gesagt wird / sol man
nit zweifeln / daß sie in der Liebe Gottes stehe / weils sie alle
schädliche Lieb / so wol gegen vns selbst / als allen anderen Ir-
dischen dingen außschleußt. Daß man sagt / diser Standt Wie der Sto-
denstand nach
der vollkomme-
heit strebe.
strebe nach der vollkommenheit / ist nit die meinung / daß er die-
selbige schon erlangt habe / oder darinnen lebe / Dan es ist ei-
ner Geistlichen Ordensperson vñ unnöthig / daß sie allberei-
t vollkommen seye / vñ schon begriffen habe / wie auch solches
ihr Profession nit ist / sonder wanns ein hertzliches verlangen
darnach hat / sich darzu befeisset / thut sie ihrem Ampt vñ
Beruff ein genügen / vñ wirdt von ihr nichts weiters er-
fordert.

Über das / wirdt auch die Religion ein Standt genant / Warumb
die Religion
ein Standt ge-
nannt werde.
Dann nichts mehr vonnöthig ist / als daß solche Geistliche
weiß zuleben beständig / beharlich / vñ jummerwehrendt seye.

D ij Dann

Drey Stück
werden zu et-
nem Stande
erfordert.

Dass ein anders ist vollkommen sein/ vnd ein anders im Stand der vollkommenheit leben. Dises kan jederman erlangen durch die Eugent/ Bnschult/ Heyligkeit. Zum Stande aber werden neben den Wercken der Religion/ noch dise zwey Stück erfordert:

- I. Erstlich/ dass einer mit beständigem zusagen vnd außtruckentlichem verloben/ sich zu sollichen Wercken dermassen verbindet/ dz ihme forcht nit mehr frey stehe/ einweder darvon zulassen/ oder darvon wollen abstehen. Nachmals dz
- II. eben dis versprechen/ nit nur geschehe auff ein gewisse vnd bestimbte zeit/ sonder die Täg seines gangen Lebens angenommen werde. Welliche zwey ding/ wann sie zusammen kommen/ alsdann wirdt wegen der beständigkeit vnd beharlichkeit/ ein Geistlicher Ordenstand genennet.

III. Zu diesem allem/ wirdt noch erfordert/ der Päßstliche Gewalt/ welcher so wol in andern dingen/ als in anordnung vnd bestetigung der Orden vnd Regeln/ auch allerley Irrsahn zu verhüten/ gar nothwendig ist/ Dass also kein Religion mit warheit sein oder genennet werden kan/ es seye dann sach/ dass die einwilligung vnd bestetigung Päßst. Heylig/ darzu kömme.

Also haben Franciscus vnd Dominicus/ ein jeder in sonderheit/ ihr vorhaben damit sie umgängen/ mehr auß freyem Willen/ als auß Zwang oder Gebot/ bey Innocentio dis Namens dem dritten/ vmb Päßst. confirmation angehalten vnd gebetten. Welches weils sich eben zur zeit des Lateranensischen Concilij begeben/ ist darinnen fürsehen vnd beschloffen worden/ dass eben dise weiß forchtin/ zu ewigen zeiten solle gehalten werden. Vnd dis auch ist nach wenig Jahren von Gregorio den zehende dis Namens/ im Eugdunensische Synodo erneuert/ vnd nachmals von der allgemeinen Kirchen auff vnd angenommen worden.

Dem wem die
Geist. Orden
sollen bestetigt
get werden.

Weil

Weil dann dem also / kan man leichtlich die Natur vnd
 fürtrefflichkeit des Geistliche Lebens gnugsamb erkennen / Die Religion
 ist ein morali-
 sche Tugend.
 Dañ die Religion ist zwar eine auß denen Tugenten / die man
morales oder sätlich nennet / vnd zwar vnder denselbe die gröste
 vnd fürnehmste. Dañ ob schon die Materi / damits am mei-
 sten ombgehet / Gott selbs nit ist / sonder Menschliche geschäfte
 vnd übungen / sic seyen gleich des Gemüts oder des Leibs / die
 sie zu dem dienst Gottes anordnet vnd richtet : Jedoch auff
 gewisse maß / rühret sie an die Göttliche Mayestätt / also / daß
 sie gewißlich ein kleines von den dreyen Theologischen Tugen-
 ten vnderscheiden / welche sich so wol durch den Glauben / als
 Hoffnung vnd Liebe / in Gott selbst gleichsamb versensen vnd
 verwandlen.

Die Heyligkeit aber / ist wie ein Bluem der Religion / Die Heylig-
 keit ein Bluem
 der Religion.
 welcher art vnd eygenschafft ist / dz sie vnser Gemüt von allen
 Sünden vñ Lastern gang lauter vnd rein Gott dem Herren
 auffopffere / vñnd dasselbig sambt allen seinen kräften ihme
 gang vnd gar ergebe. Eben dise hat gleichsamb zwey Kinder /
 das Gebett / vnd die Andacht : Deren eins vns anleitüg gibt
 mit Gott freunde / vnd kundtschafft zumachen. Das ander
 einen bereitten frölichen Willen zu allem / woz der Gottesdienst
 erfordert / mittheilt / welcher eyser vnd fleiß des Willens / ma-
 chet all vnser thun vnd lassen / Gott vber die massen lieb vnd
 angenemb.

Derhalben die Religion / sambt ihren so herlichen theilen
 (die stets ihr anhengig / wie gesagt) ein so fürtreffliche Tu-
 gent / ist das wesen / vnd gleichsamb die Seel des Geistlichen
 Dreystands / auch in gemeltem Standt so fürtrefflich / dz
 man die Religion vnd Gottseliges leben / der anderen Standt /
 für ein Religion haltet : Nit darumb / daß sie keine seyen /
Warumb
 jedes Geistes
 lige Leben für
 ein Religion
 gehalten wer-
 de.

D iij sonder

sonder diewells omb so vil vntwürdiger / daß sie wegen ihres
herlichen glanks etwas verduncklet / nit so klar erscheinen vñ
geachtet werden. Eben diß gibe der Nam selbst zuverstehen/
welche dise general Tugend bey allen Menschen durch die stete
gewonheit schier verlohren/ vnd an jeko allein in disem vnserm
Geistlichen Vdenstandt verbleibe. Also/ daß man diser zeit
keine andere Religiosen nennet/ als die von der Welt abgeson-
dert/ vnd mit ewig wehrenden gelubden verbunden/ Gott dem
Herren schuldige dienst erzeigen.

Dreyerley
Sorten der
Güter.

Nun aber/ weiln nach meinung Aristotelis / des gutten/
dreyerley Sorten sein / durch welche die Menschē bewegt vnd
gezogen werden: Eins welches nutzlich/ das ander ehrlich vnd
rühmlich/ das dritte lieblich: Müssen wir anzeigen vnd dar-
thun / daß alle drey Sorten in diser einigen Form des Geist-
lichen Ordenlebens zusammen kommen. Welches ob sich
schon in andern Weltlichen sachen gar selten begibt/ daß et-
was gefunden werde/ in welchem dise drey Stuck zufinden/
Jedoch daß im Geistlichen Ordenstandt/ nit auß falschem be-
trüglichen wohn der Menschen/ (der offi weit fehlt) sonder
auß eigentlicher vnd warhaffter betrachtung des fürgefes-
ten Ends (welches ist die ewige Seeligkeit) obgemelte drey Sor-
ten der Güter auff das herrlichst vnd oberflüssigist zufinden
seyen/ wöllen wir forthim/ ordenlich vnd deutlich darthun vnd
erweisen.

Daß der Mensch nit sein
selbst/ sonder Gottes seye / vnd solches
wegen gewisser Ursachen.

Cap. III.

Damit